

Chancen der Cloud for Engineering ausgelotet

WESTERLAND/Sylt, Mitte Februar (rp). Rund 50 Plätze hat das Managementevent namens „Biike“ zu besetzen. Sie waren auch in diesem Jahr wieder schnell ausgebucht. Kein Wunder, hat sich doch in Führungskräftekreisen herumgesprochen, dass sich ein Besuch auf der Nordseeinsel zu Zeiten der traditionellen Biike-Feuer besonders lohnt. Anlass dazu gibt ein Managementforum, das Kai Krickel, selbst Unternehmer, entwickelt hat. Für Krickel steht Biike als loderndes Fanal für neue Wege und Denkweisen in der Unternehmensführung. Diese sind gefordert in einer Welt des Umbruchs und Wandels, der das Management vor gänzlich neue Herausforderungen stellt. Kreative Anstöße und alternative Ideen dafür zu liefern ist ein zentrales Anliegen des Events. Sie werden umgesetzt von Referenten, die nicht nur reden, sondern auch etwas zu sagen haben – und sie sind einer der Gründe, warum die Biike anders ist als vergleichbare Managementveranstaltungen. Eine der aktuell auf Sylt spürbaren Erkenntnis-Brisen ging von einem der hier versammelten klugen Köpfe aus, der einst schon Altkanzler Helmut Kohl mit gutem Rat beistand: Professor Horst M. Teltschik, ehemaliger außen- und sicherheitspolitischer Berater am Bonner Kanzlerhof und aktiver Mitgestalter der Wiedervereinigung Deutschlands. Er nahm die Teilnehmer mit auf eine Exkursion in eine Welt umfassender geopolitischer Veränderungen, die nicht nur politische Entscheidungen beeinflussen, sondern auch das Koordinatensystem für Management-Entscheidungen dramatisch verschieben.

Ein Beispiel dafür liefern die jüngsten Ereignisse in Nordafrika. „Sie waren seit langem absehbar“, so Teltschik, der sich verwundert darüber zeigte, „wie viele Politiker sich über die dortigen Geschehnisse wundern“. Für ihn sind neben demografischen Trends auch technische Entwicklungen wie das Internet und soziale Netzwerke wesentliche Treiber von Ereignissen, wie sie sich aktuell in Nordafrika zeigen. Deutlich wird das auch an den Versuchen vieler Staaten, das Internet zu kontrollieren oder gar abzuschalten, um dem Veränderungsdruck zu begegnen. Staatlicher Kontrollierung und Regulie-



rung rund ums Internet setzte Frank Roebbers, Vorstandsvorsitzender von Europas größter IT-Verbundgruppe Synaxon (Bielefeld), ein ganz anderes Konzept entgegen: das der totalen Offenheit. Alle Mitarbeiter seines Unternehmens können alle Daten einsehen – und ändern, wobei er sich nur in seltenen, kritischen Fällen ein Veto-Recht vorbehält. Soziale Netze wie Facebook und Xing sind nicht nur frei zugänglich, sondern in die Geschäftsprozes-

se des Unternehmens integriert. So viel Offenheit war allerdings nicht allen geheuer. Skepsis überwog, wenn auch so manchem Teilnehmer die Nachdenklichkeit ins Gesicht geschrieben stand: Man könnte es ja auch einmal versuchen...

Aus dem Versuchsstadium herausgewachsen und zur praktischen Anwendungsoption herangereift ist die Cloud. Der Dienste aus der Wolke nahm sich Martin Reti an, nach eigenem Bekunden ein „digitaler Immigrant“, der im Solution Marketing von T-Systems arbeitet. Für ihn kommt über kurz oder lang niemand mehr an der Cloud vorbei: „Wenn schon ‚Bild‘ und ‚Zeit‘ darüber schreiben und die Cebit das Thema als Highlight entdeckt, dürfen wir sicher sein, dass dieses Baby alt genug ist, auf die Gesellschaft losgelassen zu werden“ – auch wenn ein wenig Ironie in diesen Worten mitklingt. Allerdings dürfte das Thema Sicherheit eine durchaus be- und eingrenzende Rolle für das Wachstumstempo des Babys namens Cloud spielen.

Diese Meinung überwog im Event: Die Cloud ist gut, aber vielen Entscheidern noch nicht sicher genug. Das gilt insbesondere mit dem Blick auf die nächste Komplexitätsstufe, wenn es um die Verlagerung geschäftskritischer Applikationen in die Wolke geht. Dann rücken nach der Meinung vieler die Themen „Sicherheit“ und „Exit-Strategien“ noch vor Pro-Argumente wie „IT-Kosten sparen“ und „Flexibilität erhöhen“.



Professor Horst M. Teltschik nahm die Biike-Teilnehmer mit auf einen Ausflug in die Welt des globalen politischen Wandels.

Bilder: iStockphoto.com, alexis / Krickel

Wie steht es im Zusammenhang mit den IT-Diensten aus der Wolke um „Cloud for Engineering“? Auch dieses Themas nahmen sich die Teilnehmer in Business-Talks an. Einhellige Meinung: Besonders mittelständische Unternehmen können davon profitieren, wenn sie beispielsweise moderne Anwendungen für Simulation und Optimierung als externe Dienstleistung online abrufen und projektspezifisch nutzen können, ohne dafür in eigene Hard- und Software investieren zu müssen. Zu bedenken sei allerdings, so einige Stimmen, dass die aktuelle Wahrnehmung der Cloud gerade in dieser Zielgruppe immer noch auf dem Niveau von ASP und Outsourcing liege. „Gemessen an den Möglichkeiten der Cloud für das Engineering verschläft der Mittelstand möglicherweise eine große Chance und verliert den Anschluss“, so das Fazit.

Mit Risiken und Nebenwirkungen ganz anderer Art beschäftigte sich Michael Schachler, verantwortlich für das Supplier Risk Management bei der Johnson Control Automotive Experience Division in Europa. Seiner Meinung nach wird nicht erst durch IT-Risiken das Thema „Risk-Management“ auf der Hitliste bedeutender Managementaufgaben aufsteigen. Warum das auch die Zusammenarbeit mit Lieferanten tangiert, bewies er anhand der eigenen Praxis und belegte dabei, wie weit die Gedanken eines Automobilzulieferers gehen, der in der „JIT-Welt“ viele Abhängigkeiten von seinen Suppliern hat. Verlierer in ganz anderer Hinsicht können Unternehmen werden, die ihre geistigen Werte nicht gebührend schützen. Das betrifft insbesondere Unternehmen im High-tech-Sektor. Wie einfach es ist, an Technologie-Informationen heranzukommen, demonstrierte Michael Hochenrieder einem staunenden Publikum. Der Mitbegründer und Vorstand der auf Sicherheitsfragen und die Abwehr von Industriespionage spezialisierten HvS Consulting (Garching) kann dabei auf eine Menge praktischer Erfahrungen zurückblicken. Häufig schlüpft er in die Rolle eines Industriespions und durchforstet in verdeckter Mission die Sicherheitsmechanismen und -strukturen von Firmen. Was er dabei immer wieder einmal feststellt: Nutzungsverhalten und Sicherheitsempfinden in den Unternehmen halten mit der rasanten technischen Entwicklungen von IT und Telekommunikation nicht Schritt. Große Sicherheitslöcher machen es Industriespionen leicht. Dabei ist nach Hochenrieders Erfahrungen der Mensch das Sicherheitsrisiko Nummer eins.

www.tedic.de